



unsere Stammutter Eva samt ihrem Gemahl erst an dem Tage ans Anziehen dachte, an dem man sie, nach Verzehren des berühmten Apfels, mit den ihnen zukommenden Ehren — Engel und Trompeten — höflich, aber energisch an die Pforte des Paradieses führte.

Die hübsche Eva hat dem Lockruf der Mode aber ganz bestimmt nicht widerstehen können und schon viel früher um ihre schlanken Hüften, ihren Hals und ihre Schultern die grüne Spitze des Weinblatts und das phantastisch gemusterte Geäst der paradiesischen Bäume gelegt. Da es in dem damaligen Edenhotel sehr heiß gewesen ist, wechselte sie ihre Kleider schnell beim leisesten Windzug, und es ist klar, daß sie sich an dem Tage, da sie aus dem Paradies hinausgeworfen wurde und sich irdischem Luftzug auszusetzen hatte, etwas dickere Blätter anzog. Nicht Zwang flößte ihr den Wunsch ein, die paradiesische Flora in ihren Dienst zu stellen, sondern Eitelkeit, wenn man so sagen will, weibliches Gratißgefühl. Und da Unentgeltlichkeit der Kunst in ihren Anfängen eignete, ist der Beweis dafür geliefert, daß die Mode, die Schneiderei, die erste aller Künste war.

Der Lockruf der Mode ertönt heute in Namen wie: „Ehebruchskleid“, „Liebesrauschmantel“, „Eros-pyjama“ usw. Lassen sich denn aber für die schönen, wallenden Abendroben, deren Sprache Ästhetik, Muße, Ritterlichkeit, weibliche Komplikationen, Differenzierung bedeutet, nicht fesselndere Bezeichnungen finden, Bezeichnungen, die Künstlernamen heraufbeschwören, wie etwa den eines Botticelli? Das „Kleid Botticelli“ wäre doch gewiß ein Titel, der jeder gefallen würde, vorausgesetzt, daß er verdient ist, d. h. Anmut in Entwurf, Farbe und Ausführung verrät. Ganz abgesehen davon, daß die Schneider mit Toiletten, die die Namen berühmter Maler trügen, gute Geschäfte machen würden. Wie viele

Abendkleid aus schwarzem Tüll mit samitumrandeten Volants.

Phot. Manuel.